

KOMMENTIERTES VORLESUNGSVERZEICHNIS

SS 2009

Grundvorlesungen (GV; 4stündig)

Dozent:	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel:	GE Philosophie des Geistes
Veranstaltungstyp:	Grundvorlesung (4 SWS)
Zeit:	Do 10-12, Fr 12-14
Ort:	(Do) Geb. B2 2 HS II; (Fr) Geb. C6 3 HS I
Beginn:	SS 2009

Die Grundvorlesung gibt eine Einführung in ein Kerngebiet der Theoretischen Philosophie, nämlich die Philosophie des Geistes. Behandelt werden vor allem die philosophisch grundlegenden Positionen zum sogenannten „Leib-Seele-Problem“ und ihre jeweiligen Schwächen und Stärken: Sind Geist(iges) und Körper(liches) verschieden - wie von den verschiedenen Spielarten des Dualismus angenommen wird? Oder fallen Geist(iges) und Körper(liches) zusammen - wie es die verschiedenen Varianten des Materialismus behaupten? Ist der Dualismus imstande, etwas Erhellendes und Positives zum „Verhältnis“ von Geist und Körper zu sagen? Kann der Materialismus die Konstitutionsmerkmale des Mentalen (etwa die Intentionalität des Denkens oder die Subjektivität des Empfindens) verständlich machen? Oder drohen „Geist“ und „Seele“ unter materialistischen Prämissen einfach zu verschwinden? Gibt es Alternativen zum anti-materialistischen Dualismus und anti-dualistischen Materialismus? Die philosophischen Grundpositionen und ihre Hauptprobleme sollen auch anhand einzelner exemplarischer Texte erörtert werden.

Vorlesungen (V; 2stündig)

Dozent:	Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel:	Introduction to Practical Philosophy
Veranstaltungstyp:	Vorlesung (2SWS)
Zeit:	Do, 8.30-10
Ort:	Geb. B3 1 HS II
Beginn:	SS 09

These lectures are what their title says they are: an introduction to that part of philosophy, called »practical«, which is concerned with actions and things in their neighbourhood (e.g., desires, decisions, intentions, policies). Practical philosophy asks how to describe and explain these items, but also how to assess them – most notably, how to assess them as rational or irrational or as morally good or bad. See also <http://www.philo.uni-saarland.de/current/index.php?lng=de&p=prakphil>.

By the end of the term you will know the difference between practical and theoretical philosophy and the difference between practical and applied philosophy. You will know of the major fields and questions of practical philosophy. Some of these you will only have heard of, but others, including the theory of practical reasons and of rational decision-making and some parts of moral philosophy, you will have become acquainted with in some more detail.

Traditionally, moral philosophy (or ethics) is the largest and most noticed part of practical philosophy. But precisely for that reason it has a *Grundvorlesung* of its own: »Einführung in die Ethik«, in the winter terms. This is why the largest part of practical philosophy will not play the largest role in this introduction to practical philosophy.

Some helpful texts:

Copp, David (ed.), *The Oxford Handbook of Ethical Theory*, Oxford 2006

Millgram, Elijah (ed.), *Varieties of Practical Reasoning*, Cambridge, Mass., 2001

Resnik, Michael D., *Choices*, Minneapolis 1987

Dozent:	Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Neuzeit
Veranstaltungstyp:	Vorlesung (2 SWS)
Zeit:	Fr 10-12
Ort:	Geb. B2 2 HS II
Beginn:	SS 2009

Die Vorlesung gibt einen Überblick über Grundpositionen der Philosophie der Neuzeit, vor allem im Bereich der Theoretischen Philosophie (wobei den systematischen Gebieten der Philosophie des Geistes und der Erkenntnistheorie besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird).

In der Vorlesung werden in erster Linie die Positionen des Rationalismus (am Beispiel der Lehren von Descartes und Leibniz) sowie des Empirismus (am Beispiel der Lehren von Locke, Berkeley und Hume) besprochen (ggf. wird auch noch ein Ausblick auf die Transzendentalphilosophie Kants erfolgen).

Im Vordergrund stehen keine historischen oder ideengeschichtliche Aspekte, sondern systematische philosophische Fragestellungen. Vornehmlich geht es darum zu verdeutlichen, welche philosophischen Probleme die in der Vorlesung behandelten neuzeitlichen Philosophen mittels welcher Argumente gelöst (oder zu lösen versucht) haben.

Dozent: Prof. Dr. Ulrich Nortmann

Veranstaltungstitel: Mengentheoretisch-logische Grundlagen der Mathematik

Veranstaltungstyp: Vorlesung (2 SWS)

Zeit: Di 14–16

Ort: Geb. C6 3 HS I

Beginn: SS 09

Ist Mengenlehre nicht dieser Kinderkram, bei dem in der Grundschule bunte Pappstückchen verschoben werden, um das Erzeugen von Vereinigungsmengen und dergleichen einzuüben? Hat das, so könnte gefragt werden, etwas mit wirklicher, anspruchsvoller Mathematik zu tun?

Tatsächlich muss man von solchen didaktisch motivierten Vorübungen die Mengenlehre als eine bestimmte in axiomatischer Form gegebene Theorie unterscheiden. Diese Theorie ist die sogenannte Zermelo-Fraenkelsche Mengentheorie inklusive des Auswahlaxioms (= *ZFC*, kurz für „Zermelo-Fraenkel-Choice“). Wenn man in dem mit *ZFC* gegebenen begrifflichen Rahmen geeignete Definitionen etwa der verschiedenen Zahlbereiche, beginnend mit den natürlichen Zahlen, vornimmt, erweist die Theorie sich als stark genug für die Herleitung weiter Teile des Theorembestandes der gegenwärtig vorliegenden Mathematik. Frege hatte schon in seinen 1884er *Grundlagen der Arithmetik* sozusagen „einen Riecher“ dafür.

Soll also unter der Geltung einer mathematischen Aussage schlicht deren Beweisbarkeit in der Theorie *ZFC* verstanden werden? Das wäre eine verlockend einfache Antwort auf die Wahrheitsfrage für den Bereich der Mathematik; zudem eine Antwort, mit der ein korrespondenztheoretischer Platonismus (der manchem gar nicht behagt) vermieden werden könnte. Allerdings steht dieser Antwort entgegen, dass *ZFC* ein Anwendungsfall für die Gödelschen Unvollständigkeitssätze ist, nicht zu reden von der mengentheoretischen Unentscheidbarkeit der Kontinuumshypothese. Außerdem kann man sich fragen, wieso man denn die *ZFC*-Axiome überhaupt für wahr halten soll, unter denen immerhin eine so riskant erscheinende Aussage wie das Unendlichkeitsaxiom ist.

In der Vorlesung wird *ZFC* im Einzelnen vorgestellt werden, wird exemplarisch gezeigt werden, wie man mit *ZFC* die Mathematik in Gang bringen kann, und werden fortlaufend Mathematik-epistemologische und Mathematik-ontologische Fragen diskutiert werden, die am Wege liegen.

Literatur:

Fraenkel, A. A., Zehn Vorlesungen über die Grundlegung der Mengenlehre; Leipzig 1927, nachgedr. Darmstadt 1972.

Halmos, P. R., Naive Mengenlehre; Göttingen 1976.

Handbook of Mathematical Logic (hg. von J. Barwise); Amsterdam 1991; darin Artikel B.1 „Axioms of Set Theory“ (J. R. Shoenfield).

Nortmann, U., Sprache, Logik, Mathematik; Paderborn 2003.

Proseminare (PS; 2stündig)

Dozent:	Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel:	Ethische Fragen des Sterbens und Tötens
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Do 16-18
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Angelegenheiten, bei denen es um Leben und Tod geht, sind moralisch besonders umstritten – man denke an Debatten über Abtreibung, Geschwindigkeitsbegrenzungen, Organspenden, Sterbehilfe, die Todesstrafe oder über das Experimentieren an oder das Verzehren von Tieren. Die öffentlichen Debatten haben oft mehr Hitze als Niveau. Möglicherweise hilft es, tief zu graben: Was ist *allgemein gesprochen* gut oder schlecht daran, dass ein Lebewesen lebt oder nicht lebt, länger oder weniger lang lebt? Falls wir eine befriedigende Antwort auf diese Frage finden, haben wir vielleicht eine Grundlage für durchdachte und kohärente Antworten auf die vielen Einzelfragen.

Literatur:

- Hare, R. M., »Why I Am Only a Demi-Vegetarian«, in ders., *Essays on Bioethics*, Oxford 1993
- Harris, John, »The Survival Lottery«, *Philosophy* 50 (1975)
- Lockwood, Michael, »Singer on Killing and the Preference for Life«, *Inquiry* 22 (1979)
- McMahan, Jeff, »Preferences, Death, and the Ethics of Killing«, in *Preferences*, hrsg. von Christoph Fehige und Ulla Wessels, Berlin 1998
- McMahan, Jeff, *The Ethics of Killing: Problems at the Margins of Life*, Oxford 2002
- Scruton, Roger, »The Conscientious Carnivore«, in *Food for Thought*, hrsg. von Steve F. Sapontzis, Amherst, N.Y., 2004
- Singer, Peter, *Practical Ethics*, zweite Aufl., Cambridge 1993, bes. Kap. 4–7
- Williams, Bernard, »The Human Prejudice«, postum in ders., *Philosophy as a Humanistic Discipline*, Princeton 2006

Dozent: Prof. Dr. Heinz-Dieter Heckmann
Veranstaltungstitel: Geschichte der Philosophie: Neuzeit
Veranstaltungstyp: (Pro)Seminar
Zeit: Do 12-14
Ort: Geb. C5 2 Raum 202
Beginn: SS 2009

Das (Pro)Seminar ist als Vertiefungselement der Vorlesung zur Philosophie der Neuzeit (siehe den entsprechenden Kommentar) konzipiert. In der Veranstaltung werden deshalb klassisch-rationalistische und klassisch-empiristische Positionen anhand ausgewählter Texte erörtert und besprochen.

Dozent:	Christoph Hochholzer, M. A.
Veranstaltungstitel:	Universalienstreit
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Di 8.30-10
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Universalien sind „Allgemeines“ und im Universalienstreit geht es darum, ob es Universalien gibt. Falls ja: In welchem Sinne gibt es sie und in welcher Beziehung stehen sie zu den einzelnen Dingen? Anders formuliert: Es gibt Einzelnamen, wie z.B. „Herr Hochholzer“, also Namen, die für Individuen stehen, z.B. für Herrn Hochholzer. Wofür stehen aber Ausdrücke wie „Mensch“ oder „Philosoph“, also Ausdrücke, die für mehrere voneinander verschiedene Dinge stehen? – Universalienrealisten behaupten, es gebe neben den einzelnen Dingen auch allgemeine Dinge, die von allgemeinen Ausdrücken bezeichnet werden. Platon glaubte beispielsweise, dass es neben ihm selbst, Aristoteles und anderen Philosophen auch die „Idee des Philosophen“ gibt. Nominalisten behaupten andererseits, es gebe nur Einzelnes. Zwar könne es zwischen bestimmten einzelnen Dingen bestimmte Ähnlichkeiten geben, aber Allgemeines gebe es erst im Denken oder im Sprechen, nämlich dann, wenn die einzelnen Dinge unter allgemeinen Ausdrücken zusammengefasst werden.

Im Seminar sollen moderne Texte zu diesen Fragen gelesen werden, unter anderem von Ludwig Wittgenstein, W.v.O. Quine, Rudolf Carnap, Michael Dummett, Nelson Goodman und Wolfgang Stegmüller.

Literatur:

Stegmüller, Wolfgang (Hrsg.): *Das Universalien-Problem*, Darmstadt 1978.

Stegmüller, Wolfgang: *Glauben, Wissen und Erkennen. Das Universalienproblem einst und jetzt*, Darmstadt 1965.

Teilnahmevoraussetzungen: Keine.

Scheinerwerbsbedingungen:

Benoteter Schein: Referat und schriftliche Ausarbeitung / Hausarbeit

Unbenoteter Schein: Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit

Dozent:	Wolfgang Meiers, Studiendirektor i. R.
Veranstaltungstitel:	Einführung in die Methoden des Philosophieunterrichts (+ semesterbegleitendes Praktikum)
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Mo 10-12
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Inhalte und Ziele der Lehrveranstaltung:

Im Unterschied zu der Moduleinheit „Didaktische Modelle“ steht in diesem Proseminar die Praxis im Vordergrund. Es geht darum, die theoretischen Modelle der Didaktik auf die Praxis schulischen Unterrichts anzuwenden.

Unterschiedliche Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts werden vorgestellt und auf ihre Möglichkeiten hin überdacht. Einzelne Stunden sind zu konzipieren; diese Konzeptionen werden im Seminar diskutiert und dann im Rahmen des semesterbegleitenden Praktikums im Unterricht umgesetzt. Die Erfahrungen dieser selbst gehaltenen Stunden und die Beobachtungen in den Stunden, die von den anderen Teilnehmerinnen gehalten werden, werden dann wiederum im Seminar reflektiert, so dass diese Lehrveranstaltung durch ein stetes Hin-und-Her von Theorie und Praxis bestimmt wird.

Literatur:

- W.D. Rehfus/H. Becker (Hg.); Handbuch des Philosophieunterrichts, Düsseldorf 1986
- E. Martens, Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik, Hannover 3.A. 2007
- V. Steenblock, Philosophische Bildung, Münster 3.A. 2007
- V. Pfeifer, Didaktik des Ethikunterrichts, Stuttgart 2003
- J. Rohbeck, Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts, in: ders. (Hg), Methoden des Philosophierens, Dresden 2000, 146 - 174

Teilnahmebedingungen: erfolgreicher Abschluss des Moduls „Einführung in die Didaktik der Philosophie, Teil E 1“

Benoteter Schein: regelmäßige Teilnahme, Konzeption einzelner Stunden, Praktikumsbericht

Unbenoteter Schein: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit

Dozent: Prof. Dr. Jean-Christophe Merle

Veranstaltungstitel: Ursprung der Moral: Kant, Schopenhauer, Nietzsche

Veranstaltungstyp: Kompaktproseminar

Zeit: Vorbesprechung: Do 23.04.2009, von 13-14Uhr
Kompaktanteil: Fr-So 17.-19.07.2009, jeweils von 9-18Uhr
Anmeldung: j.c.merle@mx.uni-saarland.de

Ort: s. Aushang

Beginn: 23.04.2009

Die schottische Moralphilosophie sah den Ursprung der Moral, und zwar sowohl das Prinzip der Moral als auch das Motiv moralischen Handelns, in einem moralischen Sinn (*moral sense*). Kant bricht radikal mit dieser Tradition: die Moral besteht in einem Gesetz a priori; als kategorischer Imperativ soll sich dieses Gesetz gegen die Neigungen durchsetzen. Als einziges moralisches Gefühl gilt nur noch der Respekt, der mit einer Unterdrückung der sinnlichen Neigungen verbunden ist. Schopenhauer, dann Nietzsche sehen nicht nur den Ursprung der Moral im Gefühl, sondern erklären die Kantische Moral auch unter diesem Gesichtspunkt und verwerfen sie. Für Schopenhauer besteht der Gegensatz zur Selbstsucht nicht im kategorischen Imperativ, sondern im Mitleid mit dem Schmerz der anderen; der kategorische Imperativ wird als theologisches Muster eines autoritären Gottes „entlarvt“. Für Nietzsche stammt die Moral aus der biologisch verwurzelten Unterscheidung zwischen „Gut“ und „Böse“, als Verhalten der Starken bzw. der Schwachen. Erst eine durch die Schwachen als Ressentiment durchgeführte Umkehrung der Moral – sprich: der Verhaltensregeln – zu einer asketischen bzw. Kantischen Moral ermöglicht es, die Moral der Starken als „böse“ und die der Schwachen als „gut“ zu bezeichnen. Kant, Schopenhauer und Nietzsche halten die Moral für die zentrale Frage der Philosophie. Ist aber die Moral eine Sache der Vernunft, des Gefühls oder der biologisch-physischen Verfassung? Das Proseminar wird die angeführten Argumente untersuchen. Es ist auch für Anfänger geeignet.

Werke:

Kant, Immanuel (1785): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.
Schopenhauer, Arthur (1839): Über die Grundlage der Moral.
Nietzsche, Friedrich (1887): Zur Genealogie der Moral.

Sekundärliteratur:

Höffe, O. (Hrsg.) ³2000: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Ein kooperativer Kommentar, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.

Stegmaier, W. 1994: Nietzsches Genealogie der Moral, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Platon, <i>Politeia</i> (ausgewählte Abschnitte)
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Mi 16–18
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

In diesem Proseminar sollen die Bücher V, VI und VII eines Hauptwerks Platons, des Dialogs *Politeia* („Der Staat“), gelesen und besprochen werden.

In dem in Buch V erzählten (bzw. fingierten) Teil des Gesprächs werden zunächst Details des Staatsentwurfs, der von den Gesprächspartnern als Idealstaat diskutiert wird, vorgetragen; darunter so manche Details, die heute befremdlich oder schockierend erscheinen. (Von denen man aber auch Kenntnis haben sollte, wenn es einem um ein möglichst vollständiges Platon-Bild zu tun ist.) Mit der These, dass es den Staaten sehr gut bekäme, wenn deren Herrscher Philosophen würden oder wenn Philosophen (= Wissenschaftler?) in ihnen ans Regieren gelangten, wird dann schließlich übergeleitet zur Erörterung erkenntnistheoretischer Fragen und zur Entwicklung der platonischen Ideen-Metaphysik. Dabei enthalten die Bücher VI und VII die populär gewordenen „Gleichnisse“: Sonnen-, Linien-, Höhlengleichnis.

Literatur:

- Platon, *Der Staat*; übers. von K. Vretska; Stuttgart 1971 u. ö. (Reclam-Band, Seminartext).
 Platon, ΠΟΛΙΤΕΙΑ – *Der Staat*; griech.-dt. Ausgabe, hg. von G. Eigler, übers. von F. Schleiermacher; Darmstadt 2001.
 Cross, R. C. & Woosley, A. D., *Plato's Republic – A Philosophical Commentary*; London 1964 u. ö.
 Kersting, W., *Platons 'Staat'*; Darmstadt 1999.
 White, N. P., *A Companion to Plato's Republic*; Indianapolis 1979.

Dozent:	Prof. Dr. Niko Strobach
Veranstaltungstitel:	Modallogik und mehrwertige Logik
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Mo 12-14
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Wer im Wintersemester mit der Einführung in die Sprachphilosophie und Logik begonnen hat und nun mehr Logik will, kann seine Kenntnisse und Fertigkeiten im Sommersemester erweitern und vertiefen. Klassischer Stoff eines zweiten Logikkurses sind propositionale Modallogiken. Modallogiken heißen nicht von ungefähr auch philosophische Logiken. Denn bei ihrer Deutung geht es u. a. um Möglichkeit und Notwendigkeit, Wissen und Meinen, Zeit und Ethik. Die allgemeine Einführung dient auch der Vorbereitung auf einen geplanten Gastvortrag von Patrick Blackburn (Nancy) zur hybrid logic und ihre Verbindung zur description logic. Ein zweiter Schwerpunkt des Seminars ist eine Einführung in die mehrwertige Logiken, die den Horizont des Denkmöglichen erweitern: Warum nur immer entweder wahr oder falsch? Warum nicht Zwischenstufen? Oder manchmal keines von beidem? Oder auch beides?

Literatur: N. Strobach, Einführung in die Logik, Darmstadt 2005, Kap. 4.5, 7 und 8.

Dozent:	Tim Philippi, M. A.
Veranstaltungstitel:	Ludwig Wittgenstein: <i>Philosophische Untersuchungen</i>
Veranstaltungstyp:	Proseminar (2 SWS)
Zeit:	Mo 14-16
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Die *Philosophischen Untersuchungen*, Ludwig Wittgensteins (1889 – 1951) postum erschienenen zweites Hauptwerk, haben die philosophische Diskussion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einem Maße beeinflußt wie kaum ein anderer Text der jüngeren Philosophiegeschichte. Wittgenstein thematisiert hier nicht in systematischer Form, sondern im Rahmen einer Sammlung von Notizen und Aphorismen eine große Bandbreite philosophischer Fragestellungen: Wie können wir uns anhand unserer Sprache anderen Menschen mitteilen? Worin besteht die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke? Was bedeutet es, einer Regel zu folgen? Wie können wir wissen, ob auch andere Personen über Bewußtsein verfügen? Diesen und weiteren Fragen werden wir im Rahmen des Seminars unter Zuhilfenahme einschlägiger Sekundärliteratur nachgehen.

Scheinerwerbsbedingungen: Referat und schriftliche Ausarbeitung.

Literatur:

Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus*. Tagebücher 1914 - 1916.
Philosophische Untersuchungen. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2007

Empfehlenswerte Sekundärtexte:

Grayling, A. C.: *Wittgenstein*. Freiburg: Herder, 2004

Hintikka, Merrill B.; Hintikka, Jaako: *Untersuchungen zu Wittgenstein*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1996

Kripke, Saul: *Wittgenstein über Regeln und Privatsprache: Eine elementare Darstellung*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 2007

Monk, Ray: *Wittgenstein. Das Handwerk des Genies*. Stuttgart: Klett-Cotta, 3. Aufl., 1993

Stegmüller, Wolfgang: *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*, Bd. 1. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 7. Aufl., 1989

v. Savigny, Eike: *Die Philosophie der normalen Sprache. Eine kritische Einführung in die „ordinary language philosophy*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, neu bearb. Aufl., 1974.

v. Savigny, Eike: *Wittgensteins "Philosophische Untersuchungen". Ein Kommentar für Leser*. Frankfurt/Main: Klostermann, 1994.

Seminare (S; 2stündig)

Dozent:	Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel:	Joseph Butler über Nächstenliebe und die Natur der Tugend
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Mi 14-16
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Gegen einflussreiche Denker seiner Zeit verfiicht Bischof Butler die These, dass Menschen einander nicht nur aus Eigennutz anständig behandeln. Er legt eine scharfsinnige philosophische Moralphysikologie vor, durch die diese These gestützt wird. Nach Butler hegen Menschen auch Wünsche, die letztlich auf etwas anderes als ihr eigenes Glück abzielen. Er unterscheidet die Stärke von der Autorität menschlicher Motive und hofft, dadurch das »moralische Vermögen« an die menschliche Natur anbinden und doch eine normative Distanz zwischen dem Vermögen und der Natur wahren zu können. Er untersucht Gründe, die es für Handelnde lohnenswert machen, sich anständig zu verhalten. Und er behauptet, gegen den Quasi-Utilitarismus von Hutcheson und anderen, dass die moralisch anständigste Handlung nicht immer die wohlwollendste Handlung ist. Neben dem Wohlwollen misst er der Gerechtigkeit (und zwar als einer Einstellung, die gegenüber dem Verdienst der Betroffenen sensitiv ist) und der Wahrheitsliebe moralisches Gewicht bei. Wir werden uns anschauen, was Butler zu sagen hat, und uns fragen, ob es stimmt.

Primärliteratur

Butler, Joseph, *Five Sermons Preached at the Rolls Chapel and A Dissertation upon the Nature of Virtue* (Predigten zuerst 1726 veröffentlicht, »Dissertation« zuerst 1736), hrsg. von Stephen L. Darwall, Indianapolis 1983. Den Text dieses erschwinglichen Bändchens sollten alle in Händen halten.

Joseph Butler, *The Analogy of Religion, Natural and Revealed, to the Constitution and Course of Nature*, London 1736, von der Titelseite bis zum Ende von Teil 1 (S. 139). Das Werk kann über die Eighteenth-Century Collections Online (ECCO) gelesen und ausgedruckt werden.

Sekundärliteratur

Broad, C. D., *Five Types of Ethical Theory*, London 1930, Kap. 3

Darwall, Stephen, *The British Moralists and the Internal 'Ought': 1640–1740*, Cambridge 1995, Kap. 9

Duncan-Jones, Austin, *Butler's Moral Philosophy*, Harmondsworth 1952

Penelhum, Terence, *Butler*, London 1985

Schneewind, J. B., *The Invention of Autonomy*, Cambridge 1998, Kap. 16

Dozent: Prof. Dr. Dietfried Gerhardus

Veranstaltungstitel: Kunst zwischen Selbstständigkeit und Abhängigkeit

Veranstaltungstyp: Kompaktseminar

Zeit: **Vorbesprechung:** Fr, 24.04.09, 15-16 h
Kompaktanteil: Details zur Terminierung in der Vorbesprechung

Ort: s. Aushang

Beginn: 24.04.2009

Die Frage nach der Selbstständigkeit von Kunst ist nicht zu beantworten, ohne zugleich die Frage nach dem Verständnis von Kunst zu stellen. Für die Frage nach der Abhängigkeit von Kunst gilt dasselbe.

Denn in der Gestaltung ihrer Selbstständigkeit bedient Kunst keine ihrer jeweiligen Gestaltung fremde Funktion. Das macht sie allerdings >offen<, für Abhängigkeiten der verschiedensten Art in Anspruch genommen zu werden. Nicht selten geschieht es z. B., dass einzelne Züge eines Kunstwerkes isoliert werden, um sie dann außerhalb des Werkes unter Gesichtspunkten von Abhängigkeit zu erörtern.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird es in dem Kompaktseminar darum gehen, sich sowohl systematisch als auch historisch mit Antworten auf die Frage „Wozu Kunst?“ auseinanderzusetzen. Eine dazu geeignete aktuelle Sammlung von Antwortvorschlägen finden sich in:

B. Kleimann/R. Schmücker (Hg.) (2001):

Wozu Kunst? Die Frage nach ihrer Funktion, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)

Dozent:	PD Dr. Narahari Rao
Veranstaltungstitel:	Zum Begriff ‚Geschichte‘
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Do 16-20 (14täglich)
Ort:	Geb. C5 2 Raum 108
Beginn:	SS 09

In diesem Seminar geht es um die Frage: Wie verhält sich Geschichte als Gegenstand der Forschung zur ‚Geschichte‘ (d.h. dem Text, den der Geschichtsschreiber herstellt) als Mittel und Resultat der Forschung?

Es ist allgemein angenommen, dass der Text, den der Geschichtsschreiber herstellt, ein narrativer Text ist. Andererseits ist er auch – im Unterschied zur fiktionalen Text – so angelegt, dass er für bestimmte Thesen argumentiert. Was für eine argumentative Struktur gibt es beim Geschichtstext?

Literatur:

Als allgemeine Vorbereitungslektüre sind folgende Bücher empfohlen:

1. Richard J. Evans, *In Defence of History*, Grantha Books, London 1997
2. Anthony Grafton, *What was History? The Art of History in Early Modern Europe*, Cambridge University Press, 2007

Unter anderem sind folgenden Texte für die Diskussion in dem Seminar vorgesehen:

1. Morton White, ‚The Logic of Historical narration‘,
2. Lee Benson, ‚On „The Logic of Historical Narration“‘
3. Maurice Mandelbaum, ‚Objectivism in History‘,
1-3 in: Sidney Hook (Ed.), *Philosophy and History*, New York 1963
4. Abraham Kaplan, ‚Historical interpretation‘
5. Isaiah Berlin ‚Comments‘
4 and 5 in: : Y Yovel (Ed.) , *Philosophy of History and Action*, Jerusalem, London 1978
6. ‚Narrative Sentences‘ in: Arthur Danto, *Narration and Knowledge*, Columbia University Press 1985
7. Hayden White, ‚Der historische Text als literarisches Kunstwerk‘ in: Christoph Konrad u. Martina Kessel (Hrsg.) *Geschichteschreiben in der Postmoderne*, Reclam 9318

Weitere Textvorschläge und die Entscheidungen über die Auswahl der Texte für die Diskussion erfolgen in der Vorbesprechungssitzung am Anfang des Semesters

Dozenten:	Prof. Dr. U. Nortmann / Prof. Dr. P. Riemer /Prof. Dr. N. Strobach
Veranstaltungstitel:	Griechisches Lektüreseminar: Platon, Aristoteles, Epikur und Stoiker über Determination und Freiheit
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Do 10-12
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Ist der Lauf der Welt alternativlos vorherbestimmt? Oder haben wir an irgendeinem Punkt eine wirklich freie Wahl? Oder aber schließt sich beides gar nicht so sehr aus, wie es die gegenwärtige populärphilosophische Debatte in den Neurowissenschaften suggeriert? Braucht die Freiheit den Zufall? Oder würde der Zufall die Freiheit vernichten? Subtile Vorschläge für Antworten auf solche Fragen finden sich schon in Texten der Antike, und zwar je nach Autor oder Schule ganz verschiedene. Die Parallelen der antiken Gedankengänge zu vielem, das in den modernen Freiheitsdebatten begegnet, sind erstaunlich. Dem wollen wir in einer Art Längsschnitt nachgehen. Das exemplarische Vorgehen soll es ermöglichen, dass wir uns von verschiedenen Lösungsvorschlägen beeindruckt lassen und sie kritisch miteinander vergleichen. Wir wollen deshalb eine thematisch einschlägige Auswahl von antiken Texten übersetzen und nicht zuletzt unter Sachgesichtspunkten diskutieren. Geplant ist die Lektüre der folgenden Texte:

- (1) Platon, Pol. X (Êr-Mythos);
- (2) Aristoteles, Nikomachische Ethik III 7;
- (3) Epikur, Ausschnitte aus dem Herodot-Brief (mit den entsprechenden kommentierenden Stellen aus Lukrez, *De rerum natura*);
- (4) Einschlägige Fragmente der älteren Stoiker (aus SVF bzw. Long / Sedley).

Die zu besprechenden Texte werden zu Beginn der Vorlesungszeit als Fotokopien zur Verfügung gestellt werden.

Literatur:

Platon, *Der Staat*; übers. von K. Vretska; Stuttgart 1971 u. ö. (Reclam-Band, Seminartext).

Platon, ΠΟΛΙΤΕΙΑ – *Der Staat*; griech.-dt. Ausgabe, hg. von G. Eigler, übers. von F. Schleiermacher; Darmstadt 2001.

Aristoteles, *Die Nikomachische Ethik*, übers. von Wolf, Reinbek (Rowohlt) 2006.

Epikur, *Briefe, Sprüche, Werkfragmente*, hg. u. Übers. von H.-W. Krautz, Stuttgart (Reclam) 1986.

Long, A. A. & Sedley, D. N., *Die hellenistischen Philosophen – Texte und Kommentare*; übers. von K. Hülser; Stuttgart 2000.

Stoicorum veterum fragmenta (SVF), zusammengest. von J. von Arnim; Leipzig 1903.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Frege, Grundlagen der Arithmetik
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Di 18–20
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Es sind Fragen wie die folgenden, die G. Frege 1884 in seiner „logisch-mathematische(-n) Untersuchung über den Begriff der Zahl“, so der Untertitel der *Grundlagen*, bewegen:

Sind die elementarerer Aussagen der Zahlentheorie wie z. B., dass 5 plus 7 gleich 12 sei, Inhalte einer empiristisch eingefärbten „Pfefferkuchen-Arithmetik“, zu begründen ungefähr nach dem Muster: Wir haben bisher immer, wenn wir zu fünf Lebkuchen noch sieben hinzufügten, eine Gesamtheit von zwölf Lebkuchen herausbekommen, also daher $5 + 7 = 12$?

Oder handelt es sich zwar um „reine“ Aussagen im Sinne Kants, die von keiner Einzelerfahrung abhängig sind, die aber doch „synthetisch“ sind (wie Kant sich das dachte)?

Oder handelt es sich um logisch-begriffliche und in diesem Sinne um nicht-synthetische Wahrheiten? Um die Erfolgsaussichten dieser letzten Option einschätzen zu können, müsste man sich zuerst einmal die relevante Begrifflichkeit verschaffen, also z. B. die einzelnen natürlichen Zahlen und schließlich den Gesamtbereich der natürlichen Zahlen sowie darauf operierende Funktionen wie die Nachfolgerfunktion, die Summenbildung usw. zu definieren versuchen. Indem Frege sich diesem Definitionsprojekt widmete, entdeckte er in den Jahren der Entstehung der *Grundlagen* quasi versehentlich, ohne sich dessen deutlich bewusst zu werden, dass für die Begründung einer Theorie der „Anzahlen“ (d. h. der endlichen und der unendlichen Kardinalzahlen) eine mengentheoretische Fundierung das Richtige ist. Auf dem Wege zu dieser seiner Entdeckung zeigt uns Frege eine Menge interessanter, auch etwa in den Bereich der Sprachphilosophie fallender Einzelbeobachtungen.

Der Text soll im Ausgang von studentischen Referaten besprochen werden, und er soll zum gegenwärtigen Stand entsprechender mathematischer Grundlagenbetrachtungen in Beziehung gesetzt werden.

Literatur:

Frege, G., Die Grundlagen der Arithmetik; hg. von J. Schulte; Ditzingen 1987 (Reclam-Band, Seminartext).

Frege, G., Die Grundlagen der Arithmetik; hg. von C. Thiel; Hamburg 1986.

Dozent:	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Kant, Prolegomena
Veranstaltungstyp:	Seminar (SWS)
Zeit:	Mi 12–14
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

„Prolegomena“ – das ist für heutige Verhältnisse ein ziemlich exzentrischer Titel, was soll das heißen?

Der volle Titel der zu besprechenden Schrift Kants lautet: „Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können“. Das zu Kants Zeiten durchaus gebräuchliche Wort „Prolegomena“ lässt sich mit etwas Kenntnis im Griechischen folgendermaßen entschlüsseln: *pro* = vorher, *legomena* = gesagt Werdendes, also *prolegomena* = das, was vorher gesagt wird. Es handelt sich um das, was man vorab, einleitend, vorbereitend und erläuternd, sagen kann, um jemandem die Beschäftigung mit wissenschaftlicher „Metaphysik“ zu erleichtern, wie Kant sie sich als eine Metaphysik der Erfahrung vorstellt.

Diese Metaphysik hat Kant, so der eigene Anspruch, breit und ins Detail gehend in der *Kritik der reinen Vernunft* (1. Auflage: 1781) entwickelt. Die *Kritik* durcharbeiten ist allerdings eine harte Aufgabe. Das haben auch schon Zeitgenossen Kants so empfunden; und Kant sah mitunter Anlass, sich darüber zu beklagen, dass sein Hauptwerk von den Leuten nicht recht verstanden werde. Um dem abzuhelpen, hat er zwei Jahre nach der *KrV*, also 1783, die viel kürzeren *Prolegomena* erscheinen lassen. Dort kommt alles vor, was in der *KrV* von besonderer Wichtigkeit ist: die Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Aussagen; die Lehre von Raum und Zeit als reinen Formen der Anschauung; der Versuch, die Möglichkeit apriorischer und synthetischer Naturerkenntnis aufzuzeigen; die Urteilstafel; die Kategorientafel usw.

Im Seminar soll Kants Vorbereitungsschrift wenigstens bis zum Zweiten Teil (incl.) auf der Basis studentischer Referate gründlich erarbeitet werden.

Literatur:

Kant, I., Prolegomena; hg. von K. Pollok; Hamburg 2001 (Meiner-Band, Seminartext).
 Kant, I., Prolegomena; hg. von K. Vorländer; Hamburg 1969 u. ö. (Nachdruck d. Ausg. 1913).

Dozentin:	Eva Schmidt, Dipl.-Kulturwiss.
Veranstaltungstitel:	Woher kommt die Rechtfertigung? Fundamentalismus vs. Kohärentismus
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Do 14-16
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Bei meiner Überzeugung, dass Angela Merkel Bundeskanzlerin ist, handelt es sich nur dann um Wissen, wenn diese Überzeugung *gerechtfertigt* ist. Nehmen wir an, dass Rechtfertigung inferentiell ist und dass ich – wie vom Internalismus gefordert – selbst in der Lage sein muss, meine Überzeugungen zu begründen. Dann besteht Rechtfertigung darin, dass ich als das Subjekt, das etwas glaubt, meine Überzeugung durch weitere Überzeugungen stützen kann, die als Evidenzen für die Wahrheit meiner ursprünglichen Überzeugung gelten können. (Woher weiß ich, dass Merkel Bundeskanzlerin ist? - Weil in der Zeitung stand, dass sie gewählt wurde.) Diese Überzeugungen sind selbst nur dann gerechtfertigt, wenn ich sie ebenfalls durch weitere Überzeugungen belegen kann, und so weiter. (Woher weiß ich, dass in der Zeitung stand, dass Merkel gewählt wurde? - Weil ich die Zeitung gelesen habe. Woher weiß ich, dass ich die Zeitung gelesen habe? - Weil ich mich daran erinnere, die Zeitung gelesen habe. Usw.) Auf diese Weise entsteht ein infinites Regress der Rechtfertigung, und letztendlich ist keine einzige meiner empirischen Überzeugungen je gerechtfertigt. Damit handelt es sich bei keiner meiner Überzeugungen um Wissen; die Konsequenz ist der Skeptizismus.

Fundamentalismus und Kohärentismus sind zwei Positionen, die jede auf ihre Weise versuchen, das Regressproblem zu lösen. Dem Fundamentalismus zufolge gibt es “basic beliefs”, Überzeugungen, die nicht weiter gerechtfertigt werden müssen und bei denen der Regress ein Ende findet. Laut Kohärentismus stützen meine Überzeugungen sich innerhalb eines insgesamt kohärenten Systems von Überzeugungen gegenseitig. Rechtfertigung ist kein lineares Unterfangen, bei dem die Rechtfertigung einer Überzeugung auf der vorherigen Rechtfertigung anderer Überzeugungen aufbaut. Also kommt laut Kohärentismus der Regress gar nicht erst in Gang.

Im Seminar werden wir beide Positionen daraufhin überprüfen, ob sie glaubhafte Lösungen für das Regressproblem bieten können. Wir werden außerdem mit Positionen im Umfeld der Debatte beschäftigen, z.B. dem Internalismus, dem Kontextualismus und dem Skeptizismus.

Scheinerwerbsbedingungen werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Dozent:	Prof. Dr. Niko Strobach
Veranstaltungstitel:	Neuere Texte zur Wissenschaftstheorie
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Mo 16-18
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

Ziel dieses Proseminars ist die Vertiefung der Kenntnisse aus der einführenden Vorlesung in die Wissenschaftstheorie im Wintersemester. Thematisch soll es besonders um die Rolle des theoretisch und sozial beeinflussten Gestaltsehens bei Beobachtungen von Wissenschaftlern gehen. Als Text bietet sich hierfür ein Klassiker der Wissenschaftstheorie an: das 1935 erschienene Buch "Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache" von Ludwik Fleck. Fleck beschäftigt sich darin u.a. mit Denkstilen (wie der Mode einer Saison), mit Denkkollektiven (die Fußballmannschaften ähneln), mit der martialischen Metaphorik der medizinischen Fachsprache sowie mit der Erfindung der Schwere und des Brustkorbs im Europa des 17. Jahrhunderts. Dieses Buch soll zusammen mit einigen wichtigen Aufsätzen Flecks (die rechtzeitig in Moodle zur Verfügung stehen) gründlich und mit kritischem Blick gelesen werden. Für die Einschätzung der Beispiele wird auch der biographische Kontext und die zum Teil kontroverse Diskussion darüber zu berücksichtigen sein.

Literatur: Ludwik Fleck, Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache, Frankfurt / Main: Suhrkamp 1980.

Dozent:	Prof. Dr. Niko Strobach
Veranstaltungstitel:	Philosophie der Zeit
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Di 10-12
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202
Beginn:	SS 09

"Was ist die Zeit?" Wenn eine Frage offensichtlich philosophisch ist, dann diese. Ebenso offensichtlich betrifft sie uns existenziell. Denn wir leben in der Zeit. Die Frage nach dem Wesen der Zeit ist auch eine der ältesten philosophischen Fragen. Sie hat manchmal zu Ratlosigkeit, aber auch zu einer Reihe von Versuchen einer Antwort geführt. In diesem Seminar soll es um einige besonders wichtige solcher Versuche aus den letzten 2400 Jahren gehen. Geplant ist die Lektüre von Texten von Platon, Aristoteles, Augustinus, Kant, Schopenhauer, Husserl, Heidegger, McTaggart, Whorf, Prior und Shoemaker sowie eine kleine Einführung in die Relativitätstheorie. Die Texte stehen rechtzeitig zum Ausdrucken in Moodle zur Verfügung.

Literatur: Thomas Müller (Hg.): Philosophie der Zeit. Neue analytische Ansätze. Frankfurt a.M.: Klostermann 2007 (= Klostermann Rote Reihe Bd. 24).

Dozent:	Prof. Dr. Niko Strobach / Dr. Matthias Brochhausen
Veranstaltungstitel:	Aktuelle Themen der Philosophie der Biologie
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Di 14-16
Ort:	Geb. C5 2 Raum 202 oder Ifomis
Beginn:	SS 09

Das gemeinsame Forschungsseminar des Instituts für Philosophie und des IFOMIS zur Wirklichkeit der biologischen Art im Wintersemester war ein viel versprechender Einstieg: Am Ende des Semesters waren viel mehr Fragen offen als am Anfang. In diesem Semester soll die Zusammenarbeit mit einem Seminar fortgesetzt werden, das einführenden Charakter hat und daher auch für Neueinsteiger gut geeignet ist. Was ist Leben und was sind Lebewesen? Ist ein Bienenstock ein Organismus? Ist jeder von uns eine Zellkolonie? Warum helfen sich Biber beim Dämmebauen? Was sind die Subjekte der biologischen Evolution? Das sind einige der Fragen auf dem spannenden Gebiet der Philosophie der Biologie. Neben der Lektüre ausgewählter Kapitel aus der bewährten Einführung "Sex and Death" von Griffith und Sterelny sollen auch einige klassische oder historische Texte auf dem Programm stehen (gedacht ist an Aristoteles, Darwin, Schopenhauer, Nietzsche, Haeckel, Bergson, D'Arcy Thompson, Mayr...) die rechtzeitig in Moodle zur Verfügung gestellt werden. Das Seminar findet im Konferenzraum des IFOMIS (Geb. A 2.4) statt.

Literatur: K. Sterelny, P.E. Griffith (1999) Sex and Death. An Introduction to Philosophy of Biology. Chicago.

Dozentin:	Corina Strößner, M. A.
Veranstaltungstitel:	David Lewis – Sprache, Logik, Metaphysik
Veranstaltungstyp:	Seminar (2 SWS)
Zeit:	Do 16-20 (14-täglich)
Ort:	Geb. C5 2 Raum 108
Beginn:	SS 09

David Lewis hat sich zu einer Vielzahl philosophischer Probleme geäußert und wesentliche Impulse für die gegenwärtige Philosophie gegeben. Kennzeichnend für seine Position ist das klare Bekenntnis zur logisch analytischen Methodik in der Tradition von Frege, Carnap und anderen, vor allem auch seines Lehrers Quine. Doch bei ihm soll diese Methode keineswegs vor Metaphysik schützen, sondern geht mit ihr Hand in Hand. Damit hat er nicht ganz unwesentlich zu einer Wiederbelebung der Metaphysik in der analytischen Philosophie beigetragen.

Ziel des Seminars ist es zum einen Einblick in die wesentlichen Theorien Lewis zu erhalten, aber auch die behandelten Probleme und Lösungsansätze systematisch zu diskutieren. Der thematische Schwerpunkt wird dabei im Bereich der Modallogik und ihrer Anwendung auf Fragen der Möglichkeit, der Zeitlichkeit und des Wissens liegen. Textgrundlage bilden diverse Aufsätze und Ausschnitte aus Monographien. Das Seminar wird in sieben Sitzungen zu folgenden Themen abgehalten:

1. Handlungstheorie – Koordinationsprobleme, Konventionen
2. Grundlagen der Modallogik
3. Was wäre wenn? – Theorie des Kontrafaktischen
4. Könnte ich anders sein ohne ein Anderer zu sein? – Theorie der Counterparts
5. Glauben oder Wirklichkeit? – Was ist Wahrscheinlichkeit
6. „We know a lot“ – Epistemologie
7. David Lewis und die Fantasie – Fiktionen, Zeitreisen und Visionen

Voraussetzung für die Teilnahme:

- Sicheres Beherrschen des Stoffes aus dem Logikgrundkurs
- Bereitschaft zur aktiven Teilnahme and Anfertigung eines Protokolls

Voraussetzung für einen Leistungsschein:

- Halten eines Referates und eine schriftliche Ausarbeitung

Literatur:

Alle Texte werden zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um Teile aus:

Lewis, David: *Convention*. Cambridge, Mass 1969.

Lewis, David: *Counterfactuals*. Oxford 1973

Lewis, David: *Philosophical Papers Bd. I*. New York, Oxford 1983

Lewis, David: *Philosophical Papers Bd. II*. New York, Oxford 1986

Lewis, David: *Papers in Metaphysics and Epistemology*. Cambridge 1999

Hinweis: Anmeldung erfolgt über Moodle.

Dozent: Dr. Gilbert Scharifi
Veranstaltungstitel: Vernunft und Eigeninteresse
Veranstaltungstyp: Seminar (2SWS)
Zeit: Fr 12-14
Ort: Geb. C5 2 Raum U 1
Beginn: SS 09

Grundlage des Seminars sind die ersten beiden Teile des Buchs „*Reasons and Persons*“ von Derek Parfit. Im ersten Teil diskutiert Parfit eine Reihe potentiell „selbst-zerstörerischer“ bzw. „sich-selbst-aufhebender“ Theorien über Moral und Rationalität (die *Commonsense*-Moralität, den Konsequentialismus, die Theorie rationalen Eigeninteresses). Im zweiten Teil geht es um das Verhält von Zeit und Rationalität: Inwieweit zählen Wünsche, die man hatte (jedoch nicht mehr hat) oder einmal haben wird (jedoch noch nicht hat)?

Scheinerwerbsbedingungen: Referat und schriftliche Ausarbeitung.

Dozent: Dr. Gilbert Scharifi
Veranstaltungstitel: Wünsche
Veranstaltungstyp: Seminar (2SWS)
Zeit: Fr 14-16
Ort: Geb. C5 2 Raum 202
Beginn: SS 09

Wünsche spielen sowohl in der Philosophie des Geistes (als erlebbare innere Zustände sowie als motivierende Zustände) wie auch in der Praktischen Philosophie (als Handlungsgründe) eine zentrale Rolle. Darüber, was Wünsche eigentlich sind, herrscht keine aber Einigkeit unter Philosophen. Sind Wünsche nichts weiter als Verhaltensdispositionen oder eine Art „gefühltes Drängen“ oder einfach ein Zustand *sui generis*, der sich nicht weiter analysieren lässt?

Scheinerwerbsbedingungen: Referat und schriftliche Ausarbeitung.

Dozent: Vuko Andric, M. A.
Veranstaltungstitel: Gibt es Gott?
Veranstaltungstyp: Seminar (2 SWS)
Zeit: Di 12-14
Ort: Geb. C5 2 Raum 202
Beginn: SS 09

In diesem Seminar sollen traditionelle und neue Argumente für und gegen die Existenz eines monotheistischen Gottes behandelt werden. Die meisten Argumente lassen sich folgenden Fragen zuordnen:

- Spricht die Existenz der Welt für die Existenz Gottes?
- Spricht die Beschaffenheit der Welt für die Existenz Gottes?
- Muss der Glaube an Gott überhaupt durch Argumente gestützt werden?
- Spricht die Existenz von Übeln gegen die Existenz Gottes?

Der Schwerpunkt des Seminars wird auf der Behandlung der zuletzt genannten Frage liegen.

Literatur:

Die Textgrundlage ist ein eigens für das Seminar zusammengestellter Reader.

Dozent: Vuko Andric, M. A.
Veranstaltungstitel: Hobbes' *Leviathan*
Veranstaltungstyp: Seminar (2 SWS)
Zeit: Di 16-18
Ort: Geb. C5 2 Raum 202
Beginn: SS 09

Thomas Hobbes' *Leviathan* ist eines der wichtigsten Werke der politischen Philosophie. Im *Leviathan* präsentiert Hobbes eine Rechtfertigung des Staates, die in ihren Grundzügen noch heute vielfach Zustimmung findet.

Dieses Seminar besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil sollen ein Überblick über Hobbes' Staatslehre gegeben und die zentralen Kapitel des *Leviathan* gelesen werden.

Im zweiten Teil geht es darum, wie Hobbes' Theorie der Verpflichtung - ein wichtiger Bestandteil seiner Staatsrechtfertigung - zu verstehen ist. Das Ziel ist es, einen Überblick über die verschiedenen Interpretationen und ihre Stärken und Schwächen zu gewinnen.

Im dritten Teil des Seminars soll es um die Frage gehen, ob Hobbes' Rechtfertigung des Staates überzeugend ist. In diesem Zusammenhang soll auch die spieltheoretische Rekonstruktion von Hobbes' Argumentation thematisiert werden.

Literatur:

Die Textgrundlage ist ein eigens für das Seminar zusammengestellter Reader.

Dozent: Prof. Dr. Christoph Fehige
Veranstaltungstitel: Doktorandenkolloquium zur praktischen Philosophie
Veranstaltungstyp: Kolloquium
Zeit: Mi 16-18
Ort: Geb. C5 2 Raum 202
Beginn: SS 09

In diesem Kolloquium stellen Doktoranden, deren Promotionsthemen ganz oder teils in der praktischen Philosophie liegen, ihre Arbeiten zur Diskussion.